

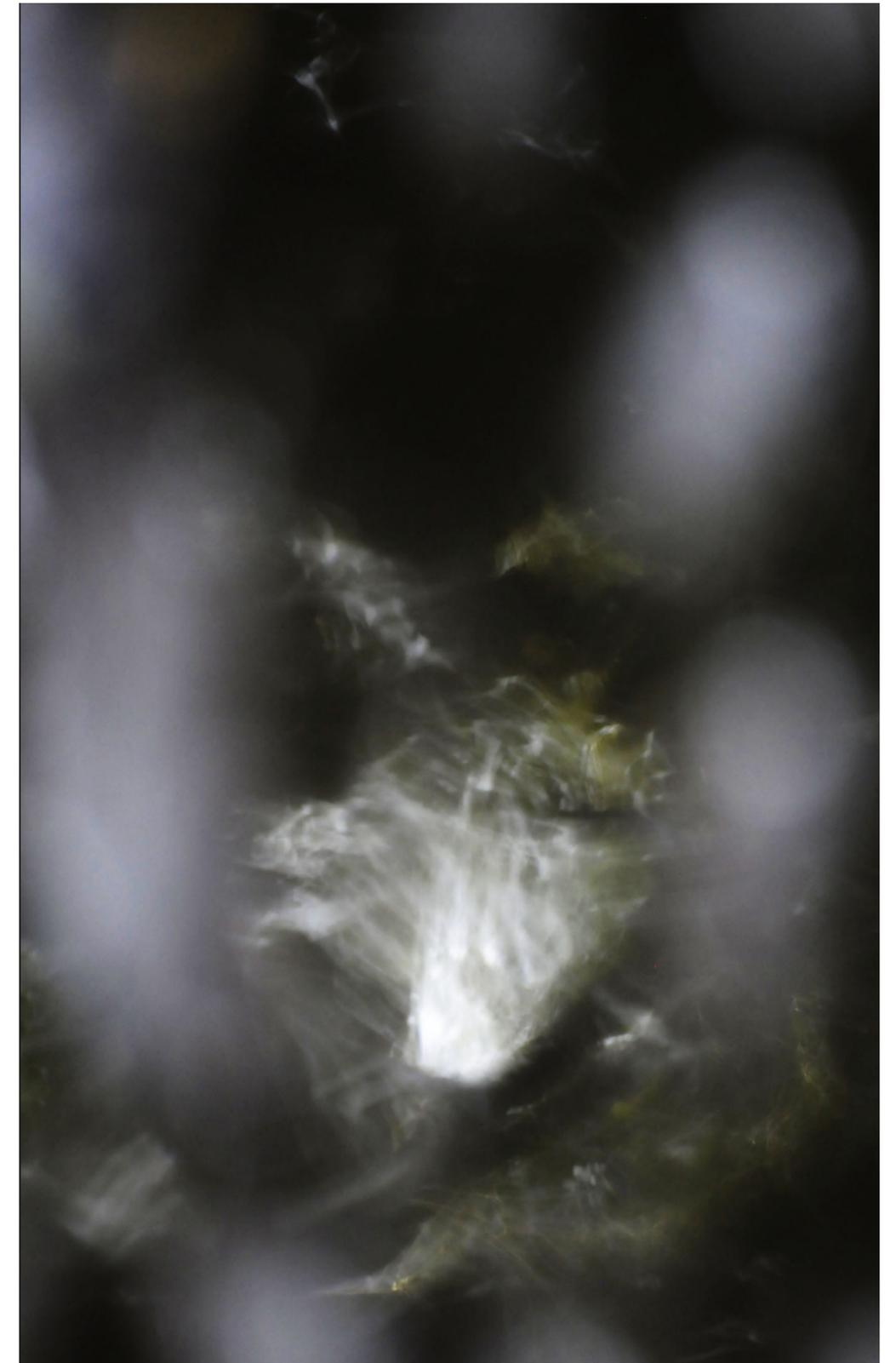
Diese Projektdokumentation stellt den Zwischenstand eines kontinuierlichen künstlerischen Forschungsprojekts dar, welches sich durch ortsspezifische künstlerische Auseinandersetzungen und Interventionen mit den Grenzen von narrativer Repräsentation befasst.

Die globalen Verstrickungen der Klimakrise erfordern Anteilnahme für die Belange gefährdeter Ökosysteme. Am meisten Schaden entsteht an jenen Orten, welche außerhalb des öffentlichen Bewusstseins liegen. Es ist wichtig ihnen Stimme und Sichtbarkeit zu verleihen.

Dieser Prozess gestaltet sich allerdings schwierig, da mit jeder Form von Interpretation und Repräsentation des Marginalen bestehende Machtungleichgewichte reproduziert werden.

Indem es die inhärenten Narrative verschiedener Medienformate untersucht, befasst sich dieses Forschungsvorhaben mit den Grenzen des Vermittelbaren.

Ziel dieser Arbeiten ist die Suche nach Strategien, welche es vermögen, das bestehende Repertoire analytischer Übersetzung von Ortserfahrung durch ästhetische Zugänge zu erweitern.



stories of the post-Idyllic

Die Arbeit befasst sich künstlerisch-kritisch mit der architektonischen Praktik der Bestandsanalyse. Sie stellt die Frage danach, wie sich die subjektiven Qualitäten schützenswerter Ökosysteme angesichts des steigenden Entwicklungsdrucks auf städtisches Bauland wirkmächtig erfahrbar machen lassen. Wie lassen sich bedingungslose Formen der Wertschätzung für mehr-als-menschliche Lebensräume herstellen, die über die Kennzahlen ökonomischer Produktivität hinausgehen? Inwiefern lässt sich die Persönlichkeit eines Ortes für Außenstehende erfahrbar machen und wo liegen hier die Grenzen der Vermittlung? Im Experiment mit verschiedenen Werkzeugen der Repräsentation versucht sich die Arbeit diesen Fragen zu nähern, wobei die jeweiligen Medien auf ihre erzählerischen Eigenheiten hin untersucht werden.

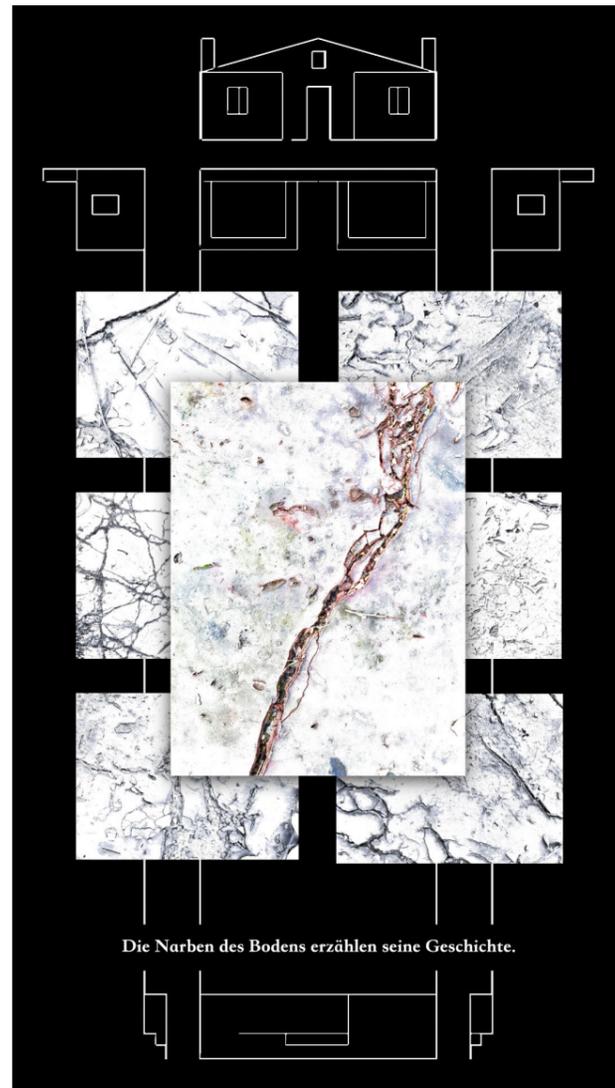
Gezeigt wurde die Videoinstallation im Rahmen einer Gruppenausstellung der Klasse Klima: "Yesterday you said tomorrow" vom 14. - 15.02.25 welche sich aus verschiedenen interdisziplinären Perspektiven mit den globalen Verstrickungen der Klimakrise auseinandersetzt. Weitere teilnehmende Künstler:innen: Emin Acar, Philippe Toulabor, Farangiz Yusupova, Béla Rittmeyer, Mallki Garrafa Schmalz, Felix Gerber, Yujin Song, Johanna Czech, Lukas Schulze und Romy Lagodka



Installationsansicht



Video-Ausschnitt I, 00:07:13



Video-Ausschnitt II, 00:15:48



Raumansicht Gruppenausstellung: Yesterday you said tomorrow, Bootshaus Kreuzberg, 2025

unter : erde

Die Arbeit setzt die Rasenfläche vor der Galerie mit dem sterilen, weißen Ausstellungsraum in Beziehung. Ein quadratisches Stück Rasen wurde mit Erdnägeln abgesteckt und durch Schnüre mit einem gleich großen Pflanzkasten im Innenraum verbunden. Im Laufe der Ausstellung wurde der Rasen etwa 30 cm tief ausgehoben und nach innen verpflanzt. Das tagsüber geöffnete Fenster erweiterte den Außenraum in die Galerie. Ein Netz um den Pflanzkasten verhinderte, dass Tiere oder Insekten eindringen konnten. Es entstanden zwei Beobachtungsräume: Das für gewöhnlich unbeachtete Stück Rasen rückte in den Fokus, während im Garten die Erde sichtbar wurde. Gießkannen luden die Besucher:innen ein, beide Lebensräume zu pflegen. Ein Netz erlaubte es das Fenster während der Ausstellungszeiten geöffnet zu halten, ohne dass sich Insekten im Raum verlieren konnten.

Im Kern steht die kritische Auseinandersetzung mit dualistischen Denkformen. Bereits die Planung machte die Grenze zwischen Zuständigkeitsbereichen sichtbar: Die Zusammenarbeit von Galerieleitung und Grünflächenamt wurde notwendig, zwei städtische Arbeitsbereiche die für gewöhnlich unabhängig von einander agieren.



unter : erde



Außenansicht / Galerie Alte Schule Adlershof, Berlin / 2024



Die Arbeit beleuchtet die Trennung von Kultur und Natur, die das Stadtbild und alltägliche Interaktionen prägt. Diese dualistische Weltsicht – tief verankert im westlichen Denken – trennt Seele und Körper, Geist und Materie und hierarchisiert zwischen Subjekt und Objekt. Descartes „Ich denke, also bin ich“ verdeutlicht dies: Das denkende Subjekt steht im Zentrum, während alles andere zur toten Materie und Ressource für Ausbeutung degradiert wird. Diese Denkweise findet ihren Ausdruck in der Abholzung von Regenwäldern, der Massentierhaltung und historisch in der Versklavung entmenschlichter Völker.

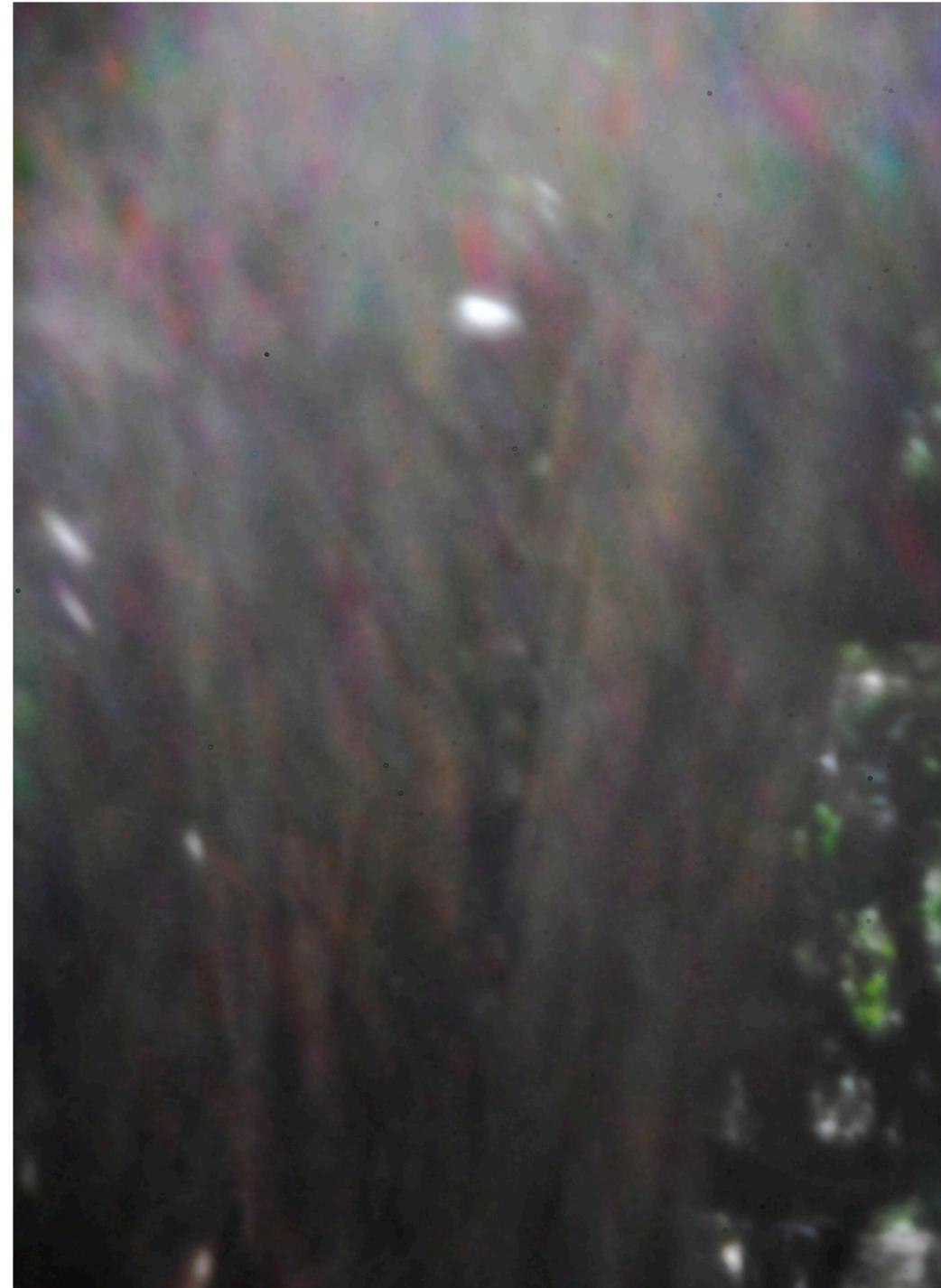
Das Kunstwerk bietet darauf keine finalen Antworten, macht jedoch deutlich, dass die Dekonstruktion solcher Dichotomien im Alltag beginnen kann. Der Erdboden, der in seiner Undurchsichtigkeit ein Geheimnis bewahrt, stellt einen Gegenpol zum Rationalismus dar. Seit jeher ein Raum für Mythen, verbindet er Vergangenheit und Gegenwart. Die jungen Triebe, die nach der Ausstellung aus dem Boden wuchsen, symbolisieren diese Verbindung zwischen Erde und Überirdischem. Sie zu verstehen, erfordert eine Rückbesinnung auf vergessene Wissensformen und alternative Weltbilder.

They, who live between our skins

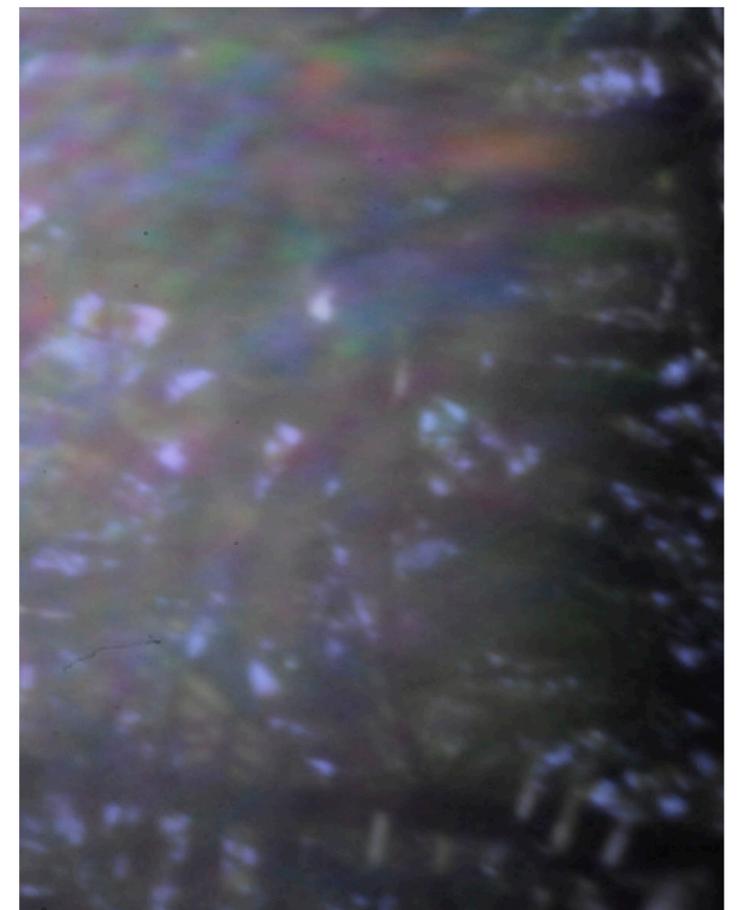
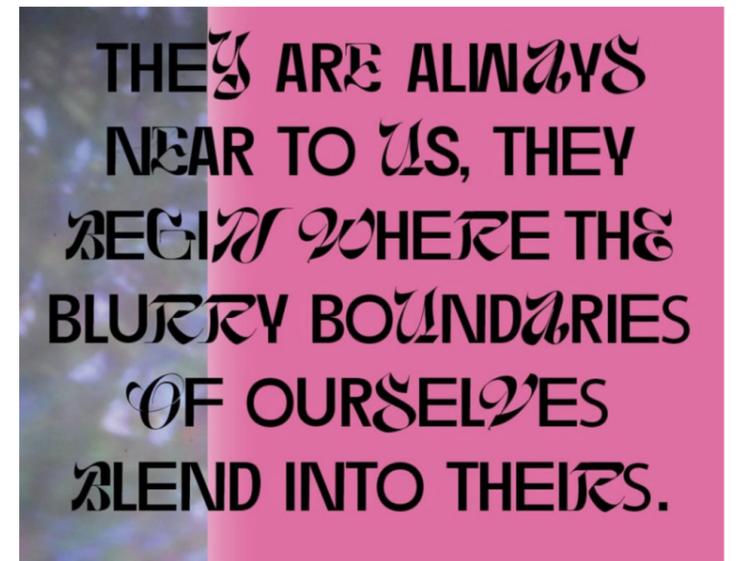
Publikation eines poetischen Essays in der 2023 Ausgabe des Awham Magazin "The Plants Issue". Begleitet wurde der Beitrag von einer Serie abstrakter Fotografien.

Der Text entstand als Notiz im Rahmen eines audiovisuellen Projekts auf der Suche nach einer dekolonialen Art und Weise, über Ökosysteme und ihre nicht-menschlichen bzw. mehr-als-menschlichen Bewohner:innen zu sprechen. Er berührt Themen von Repräsentation und Handlungsfähigkeit sowie die Grenzen des sicheren Wissens. Dabei schlägt er eine animistische Perspektive vor, indem er der Erzählung des Autors folgt, der versucht, ein ungreifbares Wesen, zwischen den Oberflächen lebendes, zu porträtieren.. Das Narrativ ist in einem Ökosystem in der philippinischen Provinz angesiedelt, welches Gegenstand der künstlerischen Erkundung ist. Es kritisiert die modernen wissenschaftlichen Methodologien, welche oft trennen, isolieren und objektivieren, um Wissen zu erlangen – ein Teil einer Weltanschauung, die zur Ausbeutung nicht-westlicher Kulturen sowie nicht-menschlicher Ökosysteme geführt hat.

Die Bilder wurden mit einer Lochkamera aufgenommen. Sie entstanden auf der Suche nach einer Ästhetik welche sich bewusst von hochauflösenden Messinstrumenten abwendet.

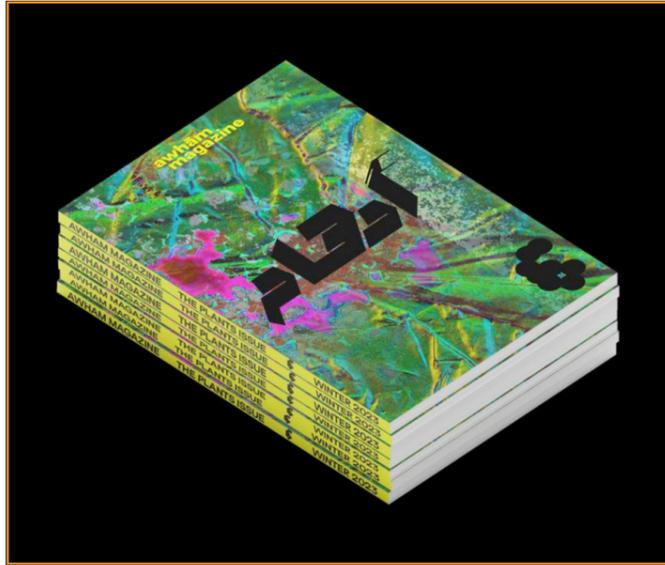


untitled I / Bataan / 2023



untitled II / Bataan / 2023

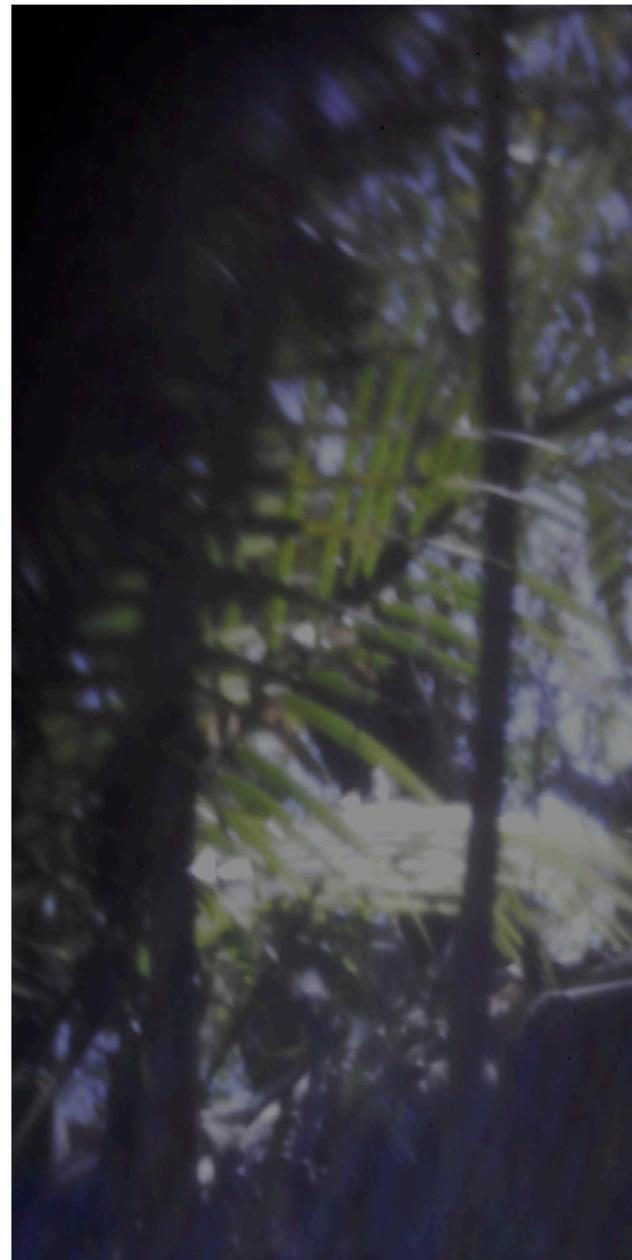
They, who live between our skins



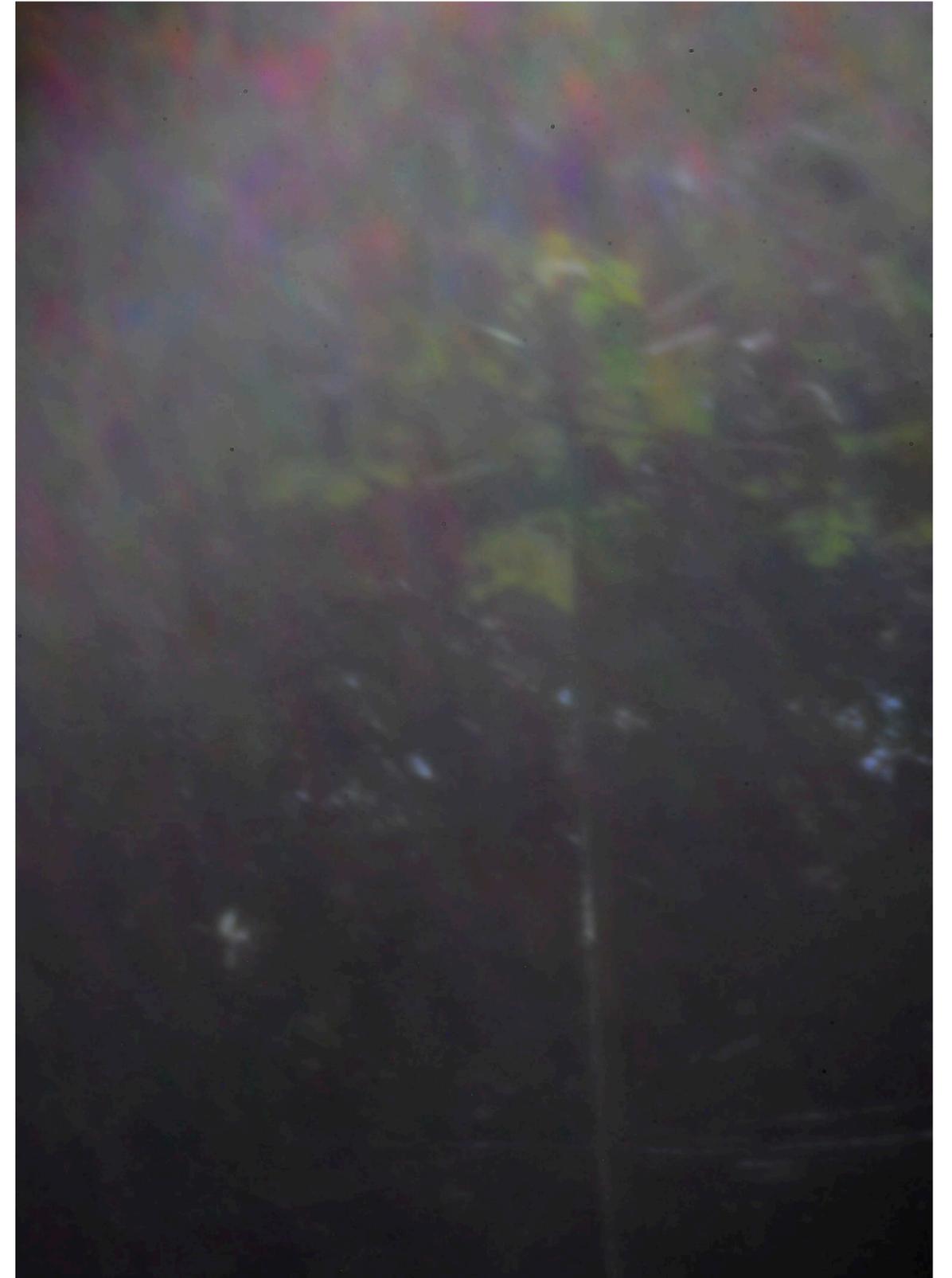
16.03.23 BATAAN, PHILIPPINES

It's a tricky endeavor, trying to portray them, who live between our skins. And the problem doesn't even concern the technical part. Whether to focus on the camera image or the audio recordings – it starts way before. They don't even have a head, though they do have a body, I think, just that I've never seen it. So how can I show them to you? What am I supposed to direct my lens to and hold my mic close to? But that's not even what concerns me, you see, they not only inhabit the space outside our visual or auditory or olfactory or tactile or whatever sensory perception, no. They live on the margins of our (or at least my) ontological comprehension or even beyond. They live between the lines of each text you're trying to write about them and between the meanings of all the words you're using to describe them. That's why I say they live between our skins, even though they don't – it's a metaphor, you see? For me, that's the closest that language gets me in trying to convey the mode of their existence.

Textauszug / Awhām Magazine / 2023



untitled III / Bataan / 2023



untitled IV / Bataan / 2023